π h
1073

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0001-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0002-0

Pf 545, 47.

II h 1073

Etliche Sonder- und Wunderbahre

Merckwürdige

Prophezeyungen

So sich auf das 1680. biß zu dem 1700ten Jahr erstrecken.

Darinnen

Von denen Welt-wohlbekandten und Hochgelahrten Männern/ alß von JOHANN LICHTENBERGERN schon Anno 1512. zu Wittenberg/ und von Doct. PHILIPPO THEOPHRASTO PARACELSO Anno 1546. zu Saltzburg und anderen unbekandten Authoren in diesen Seculo

Grosse Veränderungen entdecket werden.

Darbey auch des Seel. Doct. Martini Lutheri Meynung/ was er von Johann Lichtenbergers Prophezeyung gehalten.

Nebenst

Einer wehemühtigen Klage und Bitte derer sämptlichen Pfaltzischen und Rheinischen ruinirten Ländern und Städten/ an die Allerhöchste und unendlichste Majestät/ wieder die allergrausamsten Proceduren Ludevvigs des XIV. Königs von Franckreich.

Zu diesen gefährlichen betrübten Zeiten wohlmeinend auff vielfältiges Nachfragen/ zum andern mahl zum Druck befordert.

Und mit einer

EXPLICATION der OBSCUREN Nahmen und Wörter verwahret.

Im Jahr Christi 1690.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0003-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0004-1

Wunderbahre

Prophecеyung/

So sich anff das 1686/ biß zu den 1689sten Jahr erstreckt.

darinnen

Von einem der Welt wolbekandten hochgelahrten Manne sehr grosse Veränderungen entdecket/ und im 1686sten Jahr zum ersten mahl in Druck gegeben.

ICh achte nichts unglückseligers/ denn so einer allezeit in Freuden lebet/ und nie kein Creutz oder Widerwärtigkeit gehabt/ denn der kan sich selbst nicht erkennen/ ich achte den unseelig/ der ohne Anfechtung ist/ denn das Leben des Menschen ist anders nicht (als Job spricht) als ein steter Krieg mit dem Teuffel/ darumb rathe ich euch/ meine lieben Freunde/ daß ihr euch willig ins Creutz ergebet/ denn seit daß Gott die Welt erschuff/ ist nie so viel Leiden gewesen/ alß jetzt ergehen wird/ in den nachfolgenden fünff Jahren/ und solches soll ergehen über die gantze Christenheit/ oder da Gott seyn gerechtes Urtheil endern sol/ müssen wir uns zu ihm bekehren/ als die von Ninive thäten/ welcher Gott in seinem Zorn verschonet/ also würde Gott über uns sich auch erbarmen/ da wir uns zu Ihm von unsern Sünden bekehreten/ in dieser Zeit (welche gar böse seyn wird) der fünff Jahren/ dar-

nach sol denn alles besser werden / alle Secten / welche unzehlig sind / und wie sie denn Nahmen haben / sollen in der Zeit mit uns vereiniget werden / denn die bösen verstockten Menschen werden mitler Zeit sterben / und also wird in den Jahren 1690. alles erfüllet werden / was ich schreibe.

Es wird über die Geistlichen der Secten eine solche Plage und Unglück kommen / daß es nicht außzureden oder zu schreiben ist; Es ist zu rahten / ihr wollet das 9te Cap. Ezechiel mit Fleiß übersehen / und betrachten / da werdet ihr viel seltzame Propheceyungen inne finden / die über gedachte Geistlichkeit kommen sollen; Weiter lieben Freunde / lasset euch nicht beduncken / daß allein über die Geistlichen solche Angst und Verfolgung kommen werde / ein jeder Mensch soll sein Theil davon bekommen / daß niemand mit Worten ein den andern spotten mag: denn es sol viel Leides / Jammers und Unglücks kommen in dem Jahre 1687. und folgends über die gantze Christenheit / daß niemand / wie groß auch sein Vernunfft und Verstand ist / dasselbe recht gläuben kan / und auff daß die Welt Busse thue / sollen geschehen unleydliche und unaußsprechliche Zeichen.

Zum ersten werden kommen Würme / die man meinet leicht zu überwinden / die sollen solche Krafft und Stärcke überkommen / daß sie werden anlauffen / und bey nahe tödten / Löwen / Wolffe / Leoparden / Drachen / Bären und Ochsen; Die kleinen Vögelein / als Meisen / Fincklen / Sperlin / Lerchen / Drosseln und Staaren sollen mit grossen Hauffen die Sperber / Falcken / Habichte und Greiffe erwürgen; Diß ist ein gewiß Zeichen und Anzeigungen / daß in den vorgeschriebenen fünff Jahren alles Volck gar traurig / beängstiget und betrübet seyn soll. Unter der Gemeine soll ein grosser Auffruhr wieder die Herren entstehen / die Grossen werden die Verrähter außkündigen lassen / und zum Schwerd überantworten / werden ihnen nehmen all ihr Guth und Reichthumb / und ihnen keinen Schutz oder Frieden hinfort zulassen. In Summa / kein Mensch mag mit dem Hertzen erreichen / oder mit dem Munde auff keinerley Weyse außsprechen / daß Böse / Verfolgung und dem Jammer / der in den Tagen über uns kommen soll / denn in der Warheit / ehe diese fünff Jahre zu Ende kommen / soll Untreu und Verrähterey unter den Menschen so sehr begangen werden / und überhand nehmen / daß keiner keinen Menschen wird finden / dem er sich möge vertrauen.

Noch

Noch sollen dazu kommen viel grosse und erschreckliche Plagen über das gantze Reich von den ungläubigen Saracenen und Türcken. Alles was dem Mahomet anhängig ist/ wird kommen/ und den Christen Anlauff thun/ an allen Orten werden viel Länder verwüstet/ sonderlich in Italien/ Ungarn/ und ein groß Theil Teutsches Landes: Darümb hebet eure Hertzen zu Gott/ denn zwischen den 88 und 89ten Jahr soll über uns eine grosse und schwere Pestilentz/ viel gröſſer denn von jemand erdacht kunte werden/ ergehen: und erstlich verkündige ich euch eine grosse theure Zeit/ darnach ein schrecklich Ungewitter/ daß niemand/ der von Mutterleibe gebohren ist/ gröſſer gesehen hat/ die Wasser sollen in viel Städten so groß seyn/ daß alle Menschen sich darüber entsetzen werden; Viel Land und Städte sollen gar uneinig und zweyträchtig seyn/ und grosse Angst leiden/ sonderlich in Italien und Franckreich/ und auch in andern Landen/ also das viel Leute dadurch in groß Armuth und Gefahr kommen werden/ die Nahrung wird gar vergehen/ niemand wird mit dem andern Mitleyden haben/ welches ein grosser Jammer seyn wird. Diese Plage/ Zweytracht/ Krieg/ Ungewitter und Sterben sol über die gantze Welt ergehen/ biß auffs 89 Jahr/ sie soll ihren Anfang nehmen zwischen Italien und Franckreich.

Darumb kehret eure Hertzen zu Gott/ alle Menschen die Gnade begehren von dem HErrn. Von dem 89 Jahr/ sol Franckreich in grosse Noth kommen/ daß/ (wofern unser Herr Gott seinen Zorn nicht abwendet) alle Fürsten/ Graffen/ Ritter und Edelleute desselben Königreichs in dieser Zeit also erniedrigt und geschwächet werden sollen/ daß sie weder sich noch andere mögen beschützen oder vertheydigen/ denn die Frantzosen sollen zu thun haben wider ein grosses und gewaltiges Volck. Es ist nicht in meinen Vermögen/ die Verfolgung zu beschreiben/ leset das 5. Cap Ezechielis/ da werdet ihr innen finden den grossen Jammer/ der über Franckreich und die Frantzosen in diesen 5. Jahren/ wie vorgeschrieben/ ergehen soll. Darnach sol kommen ein falscher heydnischer Käyser aus Niedergang mit denen von Auffgang/ und soll kommen das gantze Land niederwerts/ dieser soll die Christen also martern und peinigen mit Tyranney/ daß er nichts verschonen wird/ sondern alles verwüsten und zu brechen/ darüber er Macht bekömpt Alles Leyden und Verfolgung von Anbegin der Welt ist nicht zu vergleichen mit dem Plagen die

itzo ergehen sollen/ denn keine Stadt oder Vestung/ wie groß und starck sie auch seyn/ werden für einen auffsteigenden grossen Monarchen sich kaum bergen können; Wenn man schreiben wird 1689. sol verwüstet werden was überblieben ist durch Ungewitter und Krieg/ welche fast die gantze Welt durchzihen sollen/ so soll die Welt in grossen Leyden seyn auffs 91 Jahr.

Nun habet ihr gehöret/ wie das die Christen sollen geplaget werden/ mit Verfolgung-/ Angst/ Hunger und Kriege. Nun wollet ihr auch hören und lernen die erste Artzeney oder Lehre/ wie dieser Perlecution oder Verfolgung zu entfliehen sey/ GOtt lehret uns im Evangelio/ daß man ihn soll anrnffen mit Demuth in rechtem Glauben/ und mit auffhören von Sünden/ daß Er uns wolle unsere Sünde verzeihen/ und in Creutz und Wiederwärtigkeit Gedult verleyhen. Die andere Lehre ist, daß ein jeder Mensch/ der in Vermögen ist/ sich auff 5 Jahr Vorrath verschaffe/ daß er sich in den 5 folgenden Jahren des Hungers erwehren können/ denn ihr solt wissen/ (wie auch vorgesagt) daß von dem 87 Jahr biß zum 90 so grosse Noth/ theure Zeit und Hunger in allen Landen seyn wird/ daß vielleicht viele Menschen Hungers sterben müssen/ der ist klug und recht vorsichtig der seinen Vorrath biß auffs 91ste Jahr machen wird/ denn alßdann soll alles Unglück fürüber seyn: Auch solt ihr wissen/ daß in Teutschland/ Burgundien und Hispannien grosse Erdbeben geschehen sollen.

Weñ wir in solchen grossen Leydē seyn/ werden auch falsche Propheten anffstehen/ die sollen das Volck durch ihre falsche Lehre wunderliche Dinge überreden/ darumb sehet euch für/ daß ihr euch auff eure eigen Vernunfft und Weißheit nicht verlasset/ wenn ihr kommet sie zu hören/ oder ihre Zeichen und Wunderwerck/ die sie thun werden/ zusehen/ denn Gott wird ihnen unserer Sünde halben mancherley zu lassen/ der Teuffel wird durch sie gar listig handeln/ die Leute zu betriegen/ und von Gott abzukehren/ wäre derohalben mein Rath/ daß die Menschen (die nicht wollen vergifftet werden mit derselben falschen Lehre) dieselbe wollen meiden/ heimliche Oerter und Winckel suchen/ wo sie nur könten/ solchen Bösen zu entfliehen: Die dritte Lehre solchem Unglück zu entgehen ist/ daß wir uns mit Gottes Hülffe von aller Wollust enthalten/ und von allen Sünden ablassen/ nach unserm Vermögen mit warhafftiger Reu und Busse.

Denn

Denn ihr solt wissen / daß alle Verhärte und Verstockte / die in ihren Sünden liegen bleiben / sollen in grosser Angst und Noth sterben / es wird sie ihr grosser Vorrath nicht helffen / den sie ihnen verschaffet haben / denn es sollen nicht alle Menschen in Hunger / Schwerd oder Krieg sterben / sondern etliche auch durch mancherley Unfall von der Welt weggenommen werden / als durch grosse Ungewitter / Erhöhung und Wachsthumb der Wasser / oder durch Erdbebung / welche keines Standes schonen werden.

Darnach sol die heilige Apostolische Kirche / die so lange verwüstet gewesen / wiederumb in lauter Einigkeit gesetzet werden / die geschickt und würdig sind zum Predigtamt / sollen unterhalten / und das Wort des Herrn verkündigen / wie im Anfang der heiligen Apostolischen Kirchen geschehen / wenn es auch die Allergeringesten für der Welt anzusehen wären; Ablaß / Seelmessen und anders mehr sollen gar vergehen und aufhören. Zu derselben Zeit soll entstehen ein Käyser / des Gewalt sol sich strecken über die gantze Welt / derselbe wird so fromm und gottfürchtig seyn / daß er von Jung und Alt / Reich und Arm geliebet wird werden / er soll auch keine Crone auff dem Haupte tragen umb Christi willen / der mit scharffen Dornen umb unser Sünde willen gekrönet ward / auch soll er der heiligen Apostolischen Kirchen getreu seyn / und sol alles vollbringen nach seinem Vermögen / was Gottes Ehre belanget / und ist gewiß und war / daß durch diese zwo Personen / als durch den Käyser und Bischoff die Welt / welche zuvor in grosser Angst und Bekümmerniß war / wieder zu Ehren und Friede gebracht sol werden. Sie sollen die ungläubigen Heyden alle außrotten / es sey denn daß sie sich bekehren / denn sollen sie wieder zu Gnaden kommen.

Die gantze Welt sol als denn durch Preiß / Friede und Freude seyn / ohne allerley Uneinigkeit und Zwietracht / die Menschen sollen leben in rechter warhafftiger Liebe unter einander / denn ein jeder Mensch wird erfüllet werden mit Tugenden, alsdenn wird ein jeder Verstand und Weißheit haben / gleich den Aposteln / sie sollen durch Gottes Geist in der heiligen Schrifft erleuchtet werden / und alle Prophecey und Weissagungen / die von den Propheten geschehen und beschrieben sind / verstehen / und durch denselben selbst zukünfftige Dinge verkündigen. Es wird alsdenn niemand Macht haben einer den andern zu betriegen / in böse falsche Lehre / oder sonsten zu verführen.

Aber

Aber zu verkündigen von der Zeit/ Stunde und Tage / wenn des Menschen Sohn kommen sol/ rede ich nicht/ den Christus spricht Matth: 24. daß von dem Tage und Stunde niemand wisse/ auch nicht die Engel im Himmel/ denn allein der Vater/ darumb lasset uns unsern Herrn JEsum Christum mit demühtigem Hertzen bitten/ daß Er unser Vorsprecher bey seinem Himmlischen Vater seyn wolle/ auff daß wir ein gnädig Urtheil empfahen mögen/ Amen.

EXTRACT,

Aus Johann Lichtenbergers Postilla gedruckt zu Wittenberg Anno 1512. welche zu finden in der Fürstl. Sächsischen Bibliotheke zu Altenborg.

Die Erste Propheceyung.

zu finden pag. 16.

ZU der Zeit/ (1) wenn der ungebohrne Käyser regiret/ und man zehlen wird 1682. wird das Hauß Oestereich in grosser Gefahr stehen wegen des Türcken/ der Käyser wird fliehen/ denn wird das Hauß Oestereich wüste stehen/ aber nicht lange wird der Hund (2) dem Adler seine (3) Federn ausbeissen/ alß den wird sich der Scepter (4) und das (5) Schwerd des Adlers (6) annehmen/ und dem Hause Oestereich Lufft machen/ und dem Adler seine Federn (7) steiff machen/ den wird sich der Adler hoch empor schwingen/ und dem (8) Hund aus seiner Höln jagen/ und ihn gewaltig verfolgen. Und wenn man zehlen wird 1690. wird das klahre Evangelium in gantz Europa geprediat werden/ uud den Scepter wird groß Glück wiederfahren.

Clavis oder Explication der Obscuren

oder verborgenen Nahmen und Wörther/

Erklärung über die Erste Propheceyung.

(1) Zu der Zeit/ wann der ungebohrne Käyser regiren &c. Dieser jetziger Käyser Leopoldus, ist Anno 1640. als seine Frau Mutter die Käyserin mit ihme in Kindesnöthen gewesen/ und darüber gestorben/ auß seiner Mutter-Leibe geschnitten.

(2) Der

(2) Der Hund/ ist der Türck/ so durch den Groß Vezier/ die Stadt Wien hart belägert und bey Ankunfft der Türcken/ der Käyser auß Wien nacher Lintz hat fliehen müssen/

(3) Federn außbeissen/ des Käysers Erbländer/ insonderheit Oesterreich/ auch dessen angegräntzte Oerter gäntzlich ruiniren.

(4) Der Scepter ist der König von Pohlen/ alldieweil der Scepter und die Chron/ keinen Potentaten/ als gekröhnten Häuptern zugeeignet werden/ ob zwar der Churfürst von Brandenburg auch einen Scepter in seinen Wapen führet/ auch in persöhnlichen Processionen nach Anstalt der Aurea Bulla Käysers Caroli IV. vor dem Käyser den Scepter träget/ weiln er des Heyl. Röm. Reichs Ertz-Kämmerer ist/ aber nicht bey diesem Actu wider die Türcken nicht Persöhnlich gewesen.

(5) Und das Schwert/ ist der Chur-Fürst von Sachsen/ welcher mit dem Könige von Pohlen/ und also alle beyde Persöhnlich/ mit Zuthuung der Käyserlichen und der Röm. Reichs Völcker/ den Feind/ alß Türcken/ Tartarn/ den Töckely/ mit seinen Adhærenten von Wien weggeschlagen/ haben Wien entsetzet/ und bedeutet auch das Schwerdt/ absonderlich den Chur-Fürsten von Sachsen/ all die weiln Er in grossen und persöhnlichen Processionen alle Zeit/ das blosse Schwerdt dem Käyser vorträget.

(6) Der Käyser ist der Adler/ bedeutet auch das Röm. Reich.

(7) Federn steiffmachen/ sich mit dem Käyser conjungiren/ und in eine veste Alliantz treten/ wie Gott Lob/ noch biß dato geschehen/ und ferner zu hoffen.

(8) Dem Hund auß der Höhle jagen/ nehmeich dem Türcken/ auß denen starcken Vestungen jagen und verfolgen/ welche er theils viel hundert Jahr inne gehabt/ alß auß Neuheusel/ Grán/ Ofen/ Stuhl-Weissenburg/ Esseck mit der Essecker-Brücke/ Belgrad/ oder Grichisch-Weissenburg und viel andere Städte und Schlösser mehr/ nicht allein in Hungern/ sondern es hat auch der grundgüthige GOtt die rechtmäßige Waffen Ihrer Röm. Käyserl. Majest. also gesegnet/ daß die jenigen Länder und Provintzien/ alß Siebenbürgen/ Moldau/ Wallachey sich widerumb unter Ihre Röm. Käyserl. Majest. Schutz begeben/ und derogestalt fast biß an Constantinopel mit dero Milice gegen den Türckischen Bluthund avanciret, wor zu GOtt der HErr/ der starcke Held ferner seine Gnade und Siege verleyhen wolle/ dem gantzen Röm. Reiche/ und Hohen Alliirten/ nicht allein gegen dem Erb-Feind und Blut-Hund/ sondern auch wieder den Höllischen Feur-speyenden Hund Cerberum, den Aller-Unchristlichsten/ welchem der Gerechte GOTT auch ein Gebiß ins Maul legen/ Ihme mit Grim/ wie einen tollen Hund/ auch wider zurück in seyn Plutonisches Reich jagen/ und anschliessen wolle/ und ihme eben so belohnen/ wie seinen lieben getreuen Alliirten Freunde dem Türcken geschehen. GOtt kan und wird darzu verhelffen/ daß das beträngete Deutschland seine Luft und Freude widerumb an seinen Tyrannischen Feinden sehen wird/ daß wir Ursache haben werden zu sagen/ daß hat GOTT gethan.

Die Andere Propheceyung/
am 35. Blat stehet.

Wenn man zehlen wird 1680. wird sich die Lielie (1) auffmachen/ und eine grosse Reformation anfangen/ die niemahlen erhöret ist worden/ wenn ich solches Elend betrachte möcht ich vergehen: Wenn man zehlen wird 1687. 88. (2) wird sie starck werden/ und mit Heeres Macht sich auffmachen/ und an Rheinstrohm ziehen/ den wird die Lielie die am Rheinstrohm erwachsen und groß worden/ zum Schaden blühn/ (3) O wehe! wehe ihr/ O ihr H H. H. Creutz-Brüder/ was habt ihr gethan/ daß ihr mit der Lielien einen Bund gemacht/ in deme wird sich die Lielie empor schwingen/ (4) und sich auff einen hohen Zweig stellen / wird die Länder über ziehen/ viel Leute ins Elend setzen/ wenn ich die 3. H. betrachte / finde ich davon eines gut/ und dieses ist das beste H. / daß wird der Lielien den Untergang bringen / Er wird von seinen eigenen Unterthanen verfolget werden / durch Hülffe des Königes von (5) Mitternacht/ werden der Lielien ihre Blätter (6) verreissen/ daß niemand wissen wird/ wo sie gestanden.

Erklärung über die Andere Propheceyung.

(1) Die Lilie ist der König von Franckreich/ welcher eine ungemeine Verfolgung in seinem eigenen Land/ gegen seinen Unterthanen die Reformirten/ (welche doch diesem ihrem Könige bey antretung seiner Regierung so grosse Liebe und Hülffe erzeiget haben) tyrannischer und greulicher Weise durch seine unmenschliche Dragouner Apostel exequiret, wie es noch heute am Tage ist.

(2) Anno 1687. und 88. wird sie starck werden &c. Er wird mit etlichen starcken Armeen die Vestungen/ Schlösser und Städte/ als Philipsburg/ Franckenthal/ Mannheim/ Heydelberg/ die alten Reichs-Städte Speyer und Wormbs einnehmen/ nebst viel andere Städte und Schlösser mehr/ und wird derselbe in dem Lande/ strax im anfange grosse schaden thun wie leyder durch seine Mordbrenner geschehen/ und noch immermehr fortfahren/ daß sie erstlich alle Gelt-Mittel durch Brandschatzung denen jetzo recht arm und elenden Leuten abnehmen/ ihnē grosse Parol mit Hand und Mund Versprochen/ und wann nach solchen grossen Pressuren nichts mehr übrig ist/ alß das elende Leben/ so müssen die so herrlichen Gebäuden/ Städte und Schlösser/ Kirchen und Schulen her halten/ daß auch kein Stein über den andern bleiben muß/ und was dieses gottlose unchristliche Volck nicht mit nehmen kan/ an Wein/ Korn/ und

andern

andern Lebens-Mitteln/ daß müssen des feurigen Höllen-Hundes Cerberi, seine Mordbrennende höllische dienstbahre Geister La Brosse und Melees getreue unterhabende in Rauch auffgehen lassen/ ja was nicht durch Feuer kan ausgetilget werden/ an Acker und Weinbergen/ muß durch die Pflugscharn umbgepflüget/und verwüstet werden/daß die Frantzösische Parole und Raisong de Gverre, so der Türck nicht so arg erdacht.

(3) O/ Wehe! Ihr Herren Creutz-Brüder &c. Seind die Ertz-Bischoffen von Mäyntz und Cölln/ beyde geistl. Churfürsten/welche allbereit Anno 1658. eher und zuvor dieser Käyser gekrönet worden/ mit Franckreich eine unverantwortliche Alliantz wider das Röm. Reich gemacht/(worinnen zwar auch ausländische Könige mit eingeschlossen gewesen/ aber solche Alliantze wieder auffgehoben/) beyde Chufürsten aber beständig an Franckreich gehalten/ und nach ihrer Meinung nun so favorabel, aber unglücklich für Deutschland/nach Abfterbung des Seel. Chur-Fürsten von Cölln Anno 1688. durch den Cardinal Fürstenberger wegen vorbey gegangens Chur-Mahl ausgebrochen nnd ins Werck gerichtet worden/ daß dero beyde Ertz-Bischoffsthüme Chur Mäyntz und Colln/ sampt angräntzenden Ländern in unüberwindlichen Schaden und Ruin gesetzt/ und ihrer glorwürdigsten Thaten zu ewigen Tagen unvergessen gedacht werden wird/ wie unverantwortlich man freywillig und ohne grosse Noht/ die Churfl. Residentz Mäyntz und Bonn in Frantzösische Klauen übergeben/ und ihnen Thür und Thor zu ihren Diensten auffgesperret. Wie viel Blut das gekostet/ beyde Chur-Sitze wiederumb von dem Frantzösischen Mord-Gesinde zu deliberiren/ solches ist bekandt/ und haben es unsere Deutschen Theure Helden Anno. 1689. theuer gnug mit ihren Blut bezahlen müssen/ wofür dennoch GOTT hoch zu Dancken/ der wolle auch ferner dero Römischen Kayserl. Majest. und hohen Alliirten rechtmäßige Waffen so glückselig machen/ daß sie diesen ungetreuen bösen Nachtbar eben also an seine Gräntzen convoyren/ gleich seinen Bundesgenossen dem Türcken wiederfahren/ daß unser liebes Teutsches Vaterland mit freuden anstimmen möge.

1. Erhalt uns Herr bey deinen Wort/
2. Und steuer des Frantzosen und Türcken-Mord/
3. Die Jesum Christum deinen Sohn.
4. Stürtzen wollen von deinen Thron/
5. Ihr Anschläge HERR zunichte mach/
6. Laß sie treffen die böse Sach/
7. Und stürtz sie beyde in die Grube hinein/
8. Die sie machen den Christen dein.
9. So werden sie erkennen doch
10. Daß du unser HERR GOTT lebest noch.
11. Und hilffst gewaltig deiner Schar/
12. Die sich auff dich verlassen gar. ꝛc.

(4) Sich hoch Empor schwingen/ und auff einen hohen Zweyg stellen ꝛc. Gewaltig werden/ weiln ihme niemand wiederstehet. Der hohe Zweig bedeutet Straßburg und der schöne und hohe Thurm bey dem Münster/ oder auch Mont-Royal/ so auff einen

hohen Berg liegt/ eine sehr starcke Vestung / darauß die Frantzosen mit rauben/ sengen und brennen/ grossen Schaden gethan/ und noch heutiges Tages thun. Da bekand ist/ wie sie die Rheinischen Länder ruiniret/und viel hundert tausend Leute ins Elend gesetzet.

(5) Von Mitternacht ist der König von Schweden.

(6) Bletter zerreissen / seynd des Frantzosen seine Allirte/ hohen Miniltri und Armeen/ auch wol die gantze Frantzösische Nation / kan durch die Neubekehrten/ und grossen Geld-Pressuren sich gegen ihrem hochmüthigem König/ opponiren und rebelliren/ weiln seine eigne Unterthanen/ auch seine Soldaten und Kriegs-Bediente selbsten/ die noch einen Christlichen Blutstroffen in sich haben / für solche grausahme Order Erschrecken / daß sie bey Leib und Lebens-Straffe solche müssen exsequiren und vollentzihen. Dahero GOTT den HERRN gar leicht ist in das Babyloni che Franckreich eine Verwirrung zuschicken/ da niemand wissen wird/ wo eigendlich die Groß-Babel (Pariß und Versail) gestanden.

Die Dritte Propheceyung.

am 73 Blat stehet von der Pfaltz.

O Du betrübte Pfaltz/ die Ströme Gottes

fliessen in dir / aber alle Ungerechtigkeit Gottes stehet bey dir; Es wird ein junger (1) Pfaltz-Graff ein König über Land und Leute verderben / Er muß ins Elend / den werden die jungen Löwen (2) umb die Pfaltz schweben/ wie die Störche umb ihr Nest / aber (3) über eine Zeit wird einer das Land ererben/ aber nicht in Bett sterben / denn wird sich das Land erfreuen. Aber O wehe (4) ein Stern wird aus Engeland erschallen/ aber nicht lange leuchten/ den wird der Scepter einen andern gegeben werden / (5) O Pfaltz / du wirst einen Herrn bekommen / wird nicht lange regieren / er wird ins Elend kommen in Aengsten stehen/ und niemand wird wissen wohin er gekommen / daß jedermann für Schrecken in die Erde krichen möchte. Alsdann wird das Land voll Angst stehen/ es wird in dem ein solches Wunder-werck über das Land gehen / und ein grausames Schrecken bringen / daß niemahls ist erhöret worden/ GOtt helffe es Uberwinden/ wird aber nicht lange währen /darnach wird das Land einen Herrn bekommen / der wird Recht und Gerechtigkeit lieben/ auch wol regieren / und scharff auff Gottes Wort sehen/ als denn werden die Ströhme Gottes doppelt von Himmel ins Land flussen.

Erklährung über die Dritte Propheceyung/

(1) Es wird ein junger Pfaltz-Grafe ein König ꝛc. dieser ist der Pfaltz-Graff Friederich der sich Anno 1618. wider den Käyser zum König in Böhmen hat Cröhnen lassen/ daher der 30. Jährige Krieg enstanden.

(2) Die jungen Löwen/ seynd der Käyserl. General Wallensteiner/ der Spanische General Spinola, und der Beyerische General Tylli? so die gantze Pfaltz eingenommen und über 10. Jahr darin genistelt/ und ein Theil darinnen Quartier / gehabt und sonderlich die Spanier.

(3) Uber eine Zeit wird einer das Land erben ꝛc. Dieser ist der König Gustavus Adolphus aus Schweden / der diese junge Löwen Anno 1631. aus der gantzen Pfaltz getrieben/ und in der Lützenische Schlacht bey Leipzig sein Leben verlohren / darauff dan der 30. Jährige Krieg geschlossen / und Friede in Deutschland gemacht worden / worauff sich das Land wieder erfreuet.

(4) O wehe! Es wird ein Stern aus Engeland erscheinen ꝛc. Ist der Chur-Fürst Carl Ludewig / so ein Engeländer gewesen / welcher mit seinem Sohne verstorben / und durch dero Absterben die Heydelbergische Chur-Linia ein Endegenommen.

(5) O Pfaltz / du wirst einen Herrn bekommen ꝛc. Ist dieser neue Chur-Fürst / der Pfaltz Grafe von Neuburg / den die Frantzosen von Heidelberg vertrieben/ daß man nicht gewust wo er hingekommen/ biß Er letzlich durch viel grosse Gefahr in seine Geburts-Stadt Neuburg an der Donau/ angelanget. Ist des Käysers Schwieger-Vater? ja wohl ist Anno 1688. in der Pfaltz ein solches Schrecken gewest/ daß die Unterthanen in die Erde kriechen mögen / als die Frantzösche Armee mit Sengen und Brennen / Morden und Rauben / Schändung der Frauen und Jungfrauen/ Einäscherung der herrlichen Städte/ Schlosser/ wieder den gemachten Stillstandt mit dem Röm. Reich / unvermuhtlicher Weise eingebrochen / da des gantzen Römischen Reichs Macht mit ihren Völckern in Ungarn wider den Erb-Feind zu Felde gingen; Ja schreckend macht es die Unterthanen/ da sie sahen / daß so bald kein Hülff und Widerstand zu hoffen/ ehe die Reichs-Völcker wieder zurück aus Ungarn kommen könten; Schreckend machte es/ da die beyden Geistlichen Chur-Fürstl. Residentzen Mäyntz und Bonn dem Frantzosen gut-und muhtwillig eingeräumet worden.

(6) Alsdann wird das Land voll Angst stehen ꝛc. Nach dieses Chur-Fürsten retirade, haben die Frantzosen das Schloß zu Heydelberg / und Manheim/ Speyer/ Wormbs und vie andere Städte/ Schlösser/ Flecken/ und Dörffer/ im Grund auffgebrandt und verstöret/ da ward Angst/ und muste sich alle Welt verwundern/ wie ein solcher Aller Christlichster Herr und König/ es über sein Königl. Hertz bringen können / daß Er solche alte Städte und Gebäude von Kirchen und Clöstern / hat zu Steinhauffen machen lassen/ welche theils von Christi Geburth her ihren Ursprung haben / das mag wohl heissen/ daß niemals ist erhöret worden von einen solchen grausam Wunder-Werck.

Die Vierdte Propheceyung.

am 74. Blat. stehet.

DEr (1) Schlüssel zum Schloß des Lündwurms am Rhein / hat übel gethan / daß er mit der Lielien sich verbunden hat / O Schlüssel und Schloß des Elends / O wehe! wenn die Lielie wird starck seyn / wird der (2) Pabst mit seinen Cardinälen traurig stehen / es werden etlich von ihm abfallen / und (3) eine andere Secta anfangen / in dem wird das Pabstthum anfangen zu sincken. Wenn man schreiben wird 1690. biß 1700. wird man von keinen Pabstthum mehr hören oder wissen / und wird zu grund gangen seyn / wegen vielfältigen Greuels. ꝛc.

Erklärung über die Dritte Propheceyung.

(1) Der Schlüssel zum Schloß des Lindwurmbs / ist der obgedachte Chur-Fürst zu Mäyntz Johann Philip von Schönberg / welcher auch Bischoff zu Wormbs gewesen / da vor zeiten der Rosen Garten gewesen / und nun denn Ertz-Bischoffen zu Mäyntz Erblich zu kompt / in diesen Rosen-Garten / haben vor alten Zeiten die Helden / Turnier und Ritter-Spiele gehalten / worinn ein Lind-Wurm gewesen welchen ein fürtrefflicher Held / der alte Hillebrand denselbigen getödtet / man schlage auff daß alte Heldenbuch / da wird man die gantze Historiam finden.

(2) Der Pabst wird mit seinen Cardinalen traurig stehen ꝛc. Er befürchtet sich / wenn der Frantzoß das Teutschland unter sich bezwungen / (da aber GOtt vor sey) so wird er ihn als dann in Italien und Rom besuchen und seine Monarchie zerstöhren.

(3) Eine andere Secte. Ist Lutherus / Zvvinglius, Calvinus und mehr andere / so dem Pabstthum wieder standen / auch dero Glaubens-Genossen biß auff diesen heutigen Tage annoch wieder stehen / hat angefangen Anno 1518. als D. Lutherus seine Theses in Wittenberg wieder den Ablaß erstlich ange schlagen / noch weiter Anno 1530. da die Augspurgische Confession dem Käyser Carolo V. übergeben / und öffentlich vor dem gantzen Reich abgelesen worden ist / Anno 1648. seynd die Reformirten in den Oßnabrüggischen Frieden-Schluß auch mit einverleibet worden.

Hier auff folget

Was Doct. Lutherus Seel. von diesen Johann Lichtenbergers Propheceyung zu seiner Zeit gehalten hat/ ist zu finden in seinen Schrifften.

In Editione Jenens. Tom. 3. pag. 405. &. seqq.
In Editione Wittenberg. Tom. 9. pag. 537. &. seqq.
In Editione Altenburg. Tom. 3. tio pag. 777. & seqq.

Weiln aber nicht jeder günstiger Leser deß Seel. Doct. Luthers Schrifften hat / habe daraus einen Extract communiciren wollen / wie folget.

WEil diß Buch Johannis Lichtenbergers mit seinen Weissagungen nicht allein ist weit außkommen/ beyde in Lateinischer und deutscher Sprache/ sondern auch bey vielen groß gehalten/ bey etlichen auch verachtet ist/ sonderlich aber die Geistlichen sich jetzt es hoch trösten und erfreuen/ nach dem aus diesem Buch eine fast gemeine Rede ist entstanden gewesen/ es würde einmahl über die Pfaffen gehen/ und darnach wieder gut werden/ und meynen/ es sey nu geschehen/ sie seyn hindurch/ daß ihre Verfolgung durch der Bauren Auffruhr und des Luthers Lehre sey von diesem Liechtenberger gemeinet. Um deß alles willen bin ich bewogen/ mit dieser Vorrede denselben Liechtenberger noch eins auszulassen/ mein Urtheil drüber zu geben/ zu Unterricht aller / die das begehren / außgenommen die Geistliche / welchen sey verboten/ sammt ihrem Anhang/ daß sie mir ja nichs gläuben / denn die mir gläuben sollen/ werden sich doch ohne sie wohl finden.

Erstlich sind etliche Propheten / welche allein aus dem H. Geiste weissagen/ wie Zachar. 7. spricht: Die Worte / die der Herr Zebaoth durch seinen Geist sandte in den Propheten/ wie auch Petrus Zeiget 2. Petr. 1. Die Weissagung der Schrifft kömmt nicht aus eigner Auslegung/ denn es ist noch nie keine Weissagung aus Menschen Willen her für bracht/ sondern die heiligen Menschen Gottes haben

ben geredt / getrieben vom H. Geist. Diese Weissagung ist gerichtet/ und gehet darauff/ daß die Gottlosen gestrafft/ die Frommen erlöset werden/ und treibet immerdar auff den Glauben an Gott/ und die Gewissen zu sichern und auffzurichten/ und wenn Noth und Trübsal da ist oder kommen soll/ tröstet sie die Frommen. Und gehet auch die Frommen alleine an/ mit den Gottlosen hat sie nichts zu thun/ denn daß sie ihnen dräuet und straffet / nicht aber tröstet noch verheisset.

Wieder diese Weissagung hat der Satan auch seine Weissagung/ daß sind die falschen Propheten/ Rotten/ Secten und Ketzer/ durch welche er den Glauben an Gott verderbet/ die Gewissen zustöret und verführet/ mit Lügen tröstet/ mit Falschheit/ dräuet/ und ficht also ohne unterlaß wieder die reine Weissagung und Lehre Gottes.

Dieser Art ist der Liechtenberger keiner / denn er berühmt noch berufft sich nicht auff den H. Geiste/ wie die rechten und falschen Propheten thun/ sondern gründet seine Weissagung in des Himmels-Laufft und natürliche Künste der Gestirne mit ihren Einflüssen und Wirckung. Auch so nimmt er sich weder des Glaubens noch gewissen an / weder lehret noch verführet/ weder tröstet noch straffet/ redet aber schlecht / daher von zukünfftigen Dingen/ es treffe Gottlosen oder Frommen / wie es ihm seine Kunst im Gestirne giebt. Er redet wohl auch von der Christlichen Kirchen / aber nicht anders / denn wie sie äusserlich stehet in leiblichen Geberden und Gütern / und Herrschafften/ gar nichts/ wie sie im Glauben und Trost des heiligen Geistes stehet/ daß ist/ Er redet nichts von der Christlichen Kirchen / sondern gleich wie dieselbe Stern-Kunst von allen andern heidnischen Herrschafften und Königreichen pflegt zu reden. Darum er auch der Hußiten / als Feinde der Kirchen/ gedenckt / und des Geschlechts Dan / daraus der Endechrist kommen solle. Und stehet seine Reformation darin / daß man die lange Haar verschneite/ die Schnebel an den Schuen abthue / und Bretspiel verbrennet / daß sind seine Christen/ also/ daß gar eine leibliche Weissagung ist/ von eitel leiblichen Dingen.

Summa seine Weissagung ist nicht eine geistliche Offenbahrung/ denn dieselbe geschicht ohn die Sternkunst/ und ist auch der Sternkunst nicht unterworffen/ sondern es ist eine heidnische alte Kunst / die bey den

Rö-

Römern und auch zuvor bey den Chaldeern fast herlich und gemein war/ aber sie kundten dem Könige zu Babylon seine Träume nicht sagen noch deuten/ Daniel must es thun durch den Geist/ so fehleten die Römer auch gar offte. Darum ist zusehen/ ob dieselbige Kunst auch etwas vermüge und könne zu treffen/ denn ich selbst diesen Liechtenberger nicht weiß an allen Orten zu verachten/ hat auch etliche Ding eben troffen/ sonderlich mit den Bilden und Figurē nahe hinzu geschossen/ schier mehr deñ mit Wortē.

DJe ist zu mercken/ daß Gott/ der alleine alles gemacht hat/ auch selbst alles regieret/ auch alleine Zukünfftigs weiß und sagen kan. Hat er doch zu sich genommen beyde seine Engel und uns Menschen/ durch welche Er will regieren/ daß wir mit ihm und Er mit uns wircken. Denn wiewohl er künde Weib und Kind Hauß und Hof ohn uns regieren/ nehren und beschirmen/ so wil ers doch durch uns thun/ und setzet ein den Vater oder Hausherrn/ und spricht: Sey Vater und Mutter gehorsam/ und zum Vater: Zeuch und lehre deine Kinder. Item/ also wolt er auch wohl ohn Könige/ Fürsten/ Herrn und Richter weltlich regieren/ Friede halten/ und die Bösen straffen/ er will aber nicht/ sondern theilet das Schwerd aus/ und spricht: Straffe die Bösen/ schütze die Frommen und handhabe den Frieden. Wiewohl ers doch selbst durch uns thut/ und wir nur seine Larven sind/ unter welcher er sich verbirget/ und alles in in allen wircket/ wie wir Christen das wohl wissen. Gleich wie er auch im geistlichen Regiment seiner Christen selbst alles thut/ lehret/ tröstet/ straffet und doch den Aposteln das Wort/ Ammt und Dienst äusserlich befiehlet/ daß sie es thun sollen. Also braucht Er uns Menschen/ beyde in leiblichem und geistlichem Regiment/ die Welt/ und alles was drinnen ist/ zu regieren.

Eben so braucht er auch der Engel/ wiewohl wir nicht wissen/ wie dasselbige zugehet/ denn er befiehlt ihnen nicht das Schwert/ wie der weltlichen Obrigkeit/ noch das äusserliche Wort/ wie den Predigern/ noch das Brot und Kleid/ Viehe und Hauß/ wie den Haushaltern und Eltern. Denn wir sehen noch hören der keines von den Engeln/ wie wirs von den Menschen sehen und hören/ dennoch sagt die Schrifft an viel Orten/ daß Er die Welt durch die Engel regiere/ einem jeglichen Käyser/ Könige/ Fürsten/ Herrn/ ja einem jeglichen Menschen seinen Engel zu verordnet/ der sein bestes bey ihm thue/ und fordere ihn in sein Regiment

und Herrschafft/ wie Daniel 10. der Jüden Engel klaget/ daß der Persen Engel ihm widerstanden habe/ aber der Grichen Engel komme ihm zu Hülffe.

Wie aber die lieben Engeln hierüber eins bleiben für Gott/ und doch wider einander sind für den Menschen/ gleich wie die Könige ihnen befohlen/ wieder einander sind/ laß hie dißmahl anstehen um der sattsamen Geister willen/ welche in einem Augenblick können lernen/ alles was Christus/ und alle nöthige Artickul des Glaubens fodern/ und darnach auff Fragen fallen/ sich bekümmern/ was Gott von der Welt gemacht habe/ und dergleichen/ auff daß sie hie auch ihren Fürwitz zu büssen haben mit dem lieben Engeln/ sondern wollen das fürnehmen/ das allerleichteste/ welchs sie auch/ also bald sie es hören/ köstlich wohl verstehen.

Nemlich das/ weil Gott die Gottlosen in weltlicher Obrigkeit durch sich und seine Engel regiert (wie gesagt ist) allermeist um seines Worts willen/ daß es möge gepredigt werden/ welches nicht könte geschehen/ wo nicht Friede in Lande wäre/ so nimmt Er sich auch desselben mit Ernst an/ und läst sie zu weilen durch seine Engel führen und Glück haben/ zu weilen auch wunderbahrlich dem Unglück entgehen/ wie denn alle Heiden selbst bekekennen/ daß Streit und Sieg stehe schlechts nicht in Menschen Krafft noch Witze/ sondern im Glück. Welches also zugehet/ daß die lieben Engel da sind/ und durch inwendige Anregen plötzlich einen Rath oder Sinn eingehen/ oder äusserlich ein Zeichen und Anstoß in Weg legen/ damit der Mensch gewarnet oder gewendet wird/ dieses zuthun/ das zulassen diesen Weg zu ziehen/ diesen zu meiden/ auch offt wieder den ersten Fürsatz.

Denn weil sie mit Worten nicht reden zu uns/ thun sie das mit Sinn eingeben/ oder äusserliche Ursach plötzlich fürlegen/ gleich wie wir Pferd und Ochsen anschreien/ oder Holtz und Stein in Wege legen/ daß sie nicht in Grabe fallen. Solche äusserliche Zeichen oder Ursache nennen die Heyden Omina, das ist/ böse Anzeigungen oder Warnung/ davon ihre Bücher voll sind/ denn sie sehen wohl/ daß es geschicht/ sie wissen aber nicht/ wer es thut/ davon wäre wohl viel zu schreiben/ und Exempel anzuzeigen.

Solchs thun die Engel auff Erden. Uber das thut Gott im Himmel auch seine Zeichen/ wenn sie ein Unglück treffen soll/ uud läst

Schwantz

Schwantzsterne entstehen/ oder Sonn und Mond Schein verliehren/ oder sonst ein ungewöhnliche Gestalt erscheinen. Item/ auff Erden greuliche Wunder gebohren werden/ beyde an Menschen und Thieren/ welches alles die Engel nicht machen/ sondern Gott selbst alleine. Mit solchen Zeichen dräuet er den Gottlosen/ und zeigt an zukünfftig Unfall über Herren und Lande/ sie zu warnen. Um der Frommen willen geschicht solches nicht/ denn sie dürffens nicht/ darum wird ihnen auch gesagt. **Sie sollen sich für des Himmels-Zeichen nicht fürchten/** als Jerimias spricht Cap. 10. Denn es gilt ihnen nicht/ sondern den Gottlosen.

DJerauß ist nun kommen die Stern-Kunst/ nnd Warsager-Kunst/ den weil es war ist/ daß solches geschicht/ und die Erfahrung beweiset/ daß Unglück oder Glück bedeut/ sind sie zugefahren/ und habens wollen fassen/ und eine gewisse Kunst draus machen. Da sie sind gen Himel gefahrē/ und habens in die Sterne geschrieben/ und weil sie seine Gedancken gehabt/ daß sichs mit der Sterne Art reimet/ müssens nun die Sterne und Nathur thun/ das GOtt und die Engel thun/ gleich wie die Ketzer zu erst ihre Gedancken finden/ darnach dieselbigen in die Schrifft tragen/ und muß denn Schrifft heissen was ihnen träumet. Da ist denn der Teuffel zugeschlagen/ hat sich drein gemenget/ und wie er ein Herr der Welt ist wider Gottes Herrschafft/ hat er auch deßgleichen Zeichen viel angerichtet auff Erden/ die sie *Omina* heissen/ und hat an manchen Orten Warsager erweckt/ als zu Delphis und Hammon/ die solche Zeichen gedeutet/ und künfftige Ding haben gesagt.

Nun er denn der Welt Fürst ist/ und aller Gottlosen Könige und Herren sammt ihren Ländern/ Sinn und Wesen für ihm hat/ dazu alle Erfahrung von Anfang der Welt gesehen/ hat er leichtlich können sehen/ wo es mit ihnen hinaus wolle. Aber weil er nicht gewiß ist (denn GOtt bricht ihm offt die Schantz/ und läst ihn nicht immer treffen) gibt er seine Weissagunge mit solchem wanckenden Worten heraus/ daß so es geschehe/ oder nicht/ er dennoch wahr habe. Als da der König Pirrhus fragt: Ob er die Römer schlagen würde? Antwortet er: Dico Pirrhum Romanos vincere posse, als wenn ich auff Teutsch spreche: Ich sage Hansen/ Petern schlahen möge/ es schlahe nu Hans oder Peter/ so ists beydes durch die Wort verstanden. Und dergleichen hat er viel gethan durch GOttes Verhängnis/ und thuts auch noch/ und triffts offt das

Geschicht. Aber GOtt lässts nicht allwege treffen/darum ist die Kunst ungewiß / und behelffen sich damit / feihlets an einem Ort / so triffts doch am andern/ widerfährets nicht diesen/ so widerfährets doch jenen.

WAs sagen wir denn zum **Lichtenberger** und desgleichen/ das sage ich. Erstlich den Grund seiner Stern-Kunst halt ich für recht/ aber die Kuust ungewiß / das ist / die Zeichen am Himmel und auff Erden feilen gewißlich nicht / es sind GOttes und der Engel Werck/ warnen und träuen den gottlosen Herren und Ländern/ bedeuten auch etwas/ aber Kunst darauff zu machen/ ist nichts/ und in die Sterne solches zu fassen. Zum andern/ es mag dennoch wohl daneben seyn/ daß ihn Gott oder seine Engel beweget habe/ viel Stücke / welche gleich zutreffen / zu schreiben/ wiewohl ihn dünckt/ die Sterne gebens ihm / aber nichts desto weniger/ auff daß GOtt sehen liesse/ daß die Kunst ungewisse sey / hat er ihn lassen feilen etlich mahl.

Und ist das Summa Summarum davon / Christen sollen nichts nach solcher Weissagunge fragen/ denn sie haben sich Gott ergeben / dürffen solches Träuens und Warnens nicht. Weil aber **Lichtenberger** die Zeichen des Himmels anzeucht/ so sollen sich die gottlosen Herren und Länder für allen solchen Weissagungen fürchten / und nicht anders dencken/ denn es gelt ihnen / nicht umb ihre Kunst willen / die offt feilen kan und muß/ sondern umb der Zeichen und Warnung willen / so von Gott und Engeln geschicht/ darauff sie ihre Kunst wollen gründen/ denn dieselbigen fehlen nicht/ deß sollen sie gewiß seyn. Als zu unsern Zeiten haben wir Sonnen / Regenbogen und dergleichen am Himmel gesehen. Hie ist kein Sternkündiger / der gewiß hätte können oder noch können sagen/ es gelte diesem oder dem Könige/ dennoch sehen wir / was dem Könige zu Franckreich / Dännemarck / Hungern gewißlich widerfahren ist / und wird noch andern Königen und Fürsten auch gehen gewißlich.

DErhalben schencke ich dem **Lichtenberger** / und deßgleichen den grosen Hansē und Ländern/ daß sie wissen sollen/ es gelte ihnen/ und wo ertrifft/ daß solches geschicht aus den Zeichen und Warnungen Gottes/ darauf er sich gründet/ als die da gewißlich den grossen Hansen gelten/ oder durch Verhängnis GOttes aus des Satans Eingeben. Wo er aber fehlet / daß solches aus seiner Kunst und Anfechtung des Satans geschicht/ deñ GOttes Zeichen und der Engel Warnungē sind gemenget

menget mit des Satans Eingeben und Zeichen / wie die Welt denn werth ist/ daß es wüste untereinander gehe/ und nichts unterschiedlich/erkennen kan. Das sey mein Urtheil und Unterricht / die Christen verstehen wohl/ daß so recht ist. Was die andern gläuben / da liegt mir nichts an/denn sie müssens erfahren / wie man den Narren die Kolben lauset.

Daß nun meine ungnädige Herren die Geistlichen sich erfreuen / als seyen sie hinüber / und solle ihnen nu hinfort wohlgehen / da wüntsch ich ihnen Glück zu/ sie dürffens wohl. Aber weil sie ihre gottlose Lehre und Leben nicht bessern / sondern auch stärcken und mehren / wil ich auch geweissagt haben / daß / wo es kömmt über eine kleine Zeit / daß solche ihre Freude zu Schanden wird / wil ich gar freundlich bitten/ sie wolten mein gedencken/ und bekennen/daß der Luther habe besser troffen / denn beyde der Lichtenberger und ihrer selbst Gedancken. Wo nicht/ so wil ich ihnen hiemit ernstlich gebothen haben / daß sie es bekennen müssen ohne ihren Danck/und all Unglück darzu haben / dafür sie doch GOtt behüte / so fern sie sich bekehren/ da gebe GOtt seine Gnade zu / Amen.

EXTRACT,

Und gründlicher Bericht oder Beschreibung der Prophecey des hochberühmten Doct. Philippi Theophrasti Paracelsi, Anno 1546.

DAß ich in meinem Grabe nicht gelassen werde/ sondern man wird mich wieder aus meinem Grabe gegen Norden legen; Und ich sage euch: Drey grosse Schätze sind verborgen/ als einer zu Meiden im Friaul/ Der ander zwischen Schwaben und Bäyern/ den Ort nenne ich nicht / zu verhüten groß Ubel und Blutvergiessen. Der dritte zwischen Spanien und Franckreich/ und denen sie bescheret seyn / werden dadurch zu solchem Triumph geführet darob jederman sich verwundern wird. Item bey dem Schatze zwischen Schwaben und Bäyern/ wird man überauß erfahrne Bücher finden / dabey Edelgesteine/ auch Charfunckel liegt. Hierüber schreibe ich von dem Alter derer/ welchen sie bescheret und sie finden werden.

Als der Erste seines Alters 32. der Ander 50. der Dritte 28. Jahr.

Und sollen bald nach Abgang des letzten Oesterreichischen Käyserthumbs gefunden werden / und wird geschehen / das eben zur selbigen Zeit / Ein gelber Löw / von Mitternacht kommen wird / der wird dem Adler nachfolgen / und mit der Zeit übertreffen.

Er wird auch gantz Enropa / und eines Theils Asiam und Africam in seine Gewalt bekommen; Er wird Christlicher guter Lehre seyn / dem alles bald beyfallen wird.

Erstlich wird Er viel Mühe haben / des Adlers Klauen aus dem Reich zu bringen / und ehe denn solches geschicht / werden in allen Landen grosse Verwirrungen und viel Widerwärtigkeit entstehen. Es werden die Unterthanen wider ihre eigene Herren streben / daß grosse Auffruhr dadurch sol erwecket werden; doch sol das Haupt bleiben / und die Boßheit gestraffet werden.

Bey diesem wirds nicht verbleiben / sondern es wird ein grosses Feuer angehen / und wird darunter groß Verderben geschehen.

Aber GOtt wird den Gerechten beystehen und ihn helffen; doch sol ein Fünclein der Gerechten bleiben / und dasselbe wird hernachmahls groß seyn / daß man es mit grosser Furcht wird annehmen / das wird / was todt ist / wiederumb lebendig machen.

Die Feinde Christi werden sich mächtig erzeigen / und sie werden groß Verderben mit sich bringen / daß es sich wird ansehen lassen / als ob es mit uns wolte aus seyn.

Wenn nun der Feind in seinem höchsten Glück stehen wird / so wird GOtt der Allmächtige / durch ein kleines Häufflein / so dem starcken Löwen aus Mitternacht nachfolgen wird / demselben grausam sambt seiner Clerisey außrotten / und werden sich viel bekehren / und an seinen Namen und Allmacht glauben.

Wenn nun dieser Löwe des Adlers Scepter bekommen / wird jedermann darauff sehen und ihm folgen / dieser Ein / wird mächtig von Thaten und Wunder seyn / und werden ihn die Unterthanen / so ihn nicht kennen / mit grossen Freuden auffnehmen.

Ferner / daß der obgemeldte Schatz zwischen Schwaben und Bayern gefunden wird / welcher mächtiger an Baarschaft / mehr denn 12 Königreichen / auch allda ein Carsunckel / als ein Gantz-Ey / welchen kein Käyser bezahlen kan / lieget.

Aber

Aber der ander Schatz zwischen Spanien und Franckreich/ ist wol sehr groß uñ mächtig/ doch ist der vorige weit drüber/ und sol ihm ein Tritt des Löwens der von Mitternacht kommen wird/ welcher den Adler tragen und führen wird/ offenbahr machen / und alßdann wird erst gedacht werden/ was ich Theophrastus gewesen bin / etc.

Wann alßdann gemelter Löw von Mitternacht seinen Lauff vollführet hat/ und deß Adlers Klauen gleichsam stumpf gemacht / alsdann wird allenthalben Friede und Einigkeit kommen/ zuvor aber wird GOtt Zeichen schicken / die vorlauffenden Bothen/ die Zukunfft des HErrn ankündigen werden.

Noch eins bittich Theophrastus, daß ihr alle mir keine Schuld geben wollet/ daß ich dieses am Tage offenbahre und anzeigen thue / dann ich nicht gegen den Willen Gottes streben kan/ sondern habe seinen Willen in der Natur verrichten müssen: Und ist der Schatz und die verborgene Heimligkeit/ die ich offenbahren müssen/ daß dieser Schatz/ die andere weit übertreffen thut/ angemelten Ort/ zwischen Schwaben und Bäyern/ als an einem gehimmen verwahrsamen Ort: Da liegt meine höchste geheime Kunst/ als die rechte Transmutatio, Metallorum des kurtzen Weges des Universal plusquam perfecti, hochwürdig Auri potabilis & lapidis Philosophorum.

Wann nun solches zu finden / die rechte Thür auffzuschliessen von GOtt beschaffen ist: der wird an diesem Ort ein Charfunckelstein sampt andere Edelgesteine finden / welche mit Menschen Händen gemachet sind; alles von lauter Edelgesteinen und Golde / der Schlüssel liegt oben darauff / in einen güldenen Sarg / der gülden in einem silbern / und der silbern in einem zinnern Sarg vergraben; und liegt an einem Ort/ welches GOTT hie haben wollen.

Aber GOtt der allmächtige/ wird durch den/ der dieses findet/ in allem Glück und Sieg mit seiner Göttlichen Macht stärcken/ und ihm Gewalt verleihen; damit alles böses unterdruckt werde / und alles Gute eröffnet: Und das ersprießlich seyn wird / dadurch die nöthigen Dinge erlanget werden mögen. Durch den GOtt/ durch welchon die Welt erschaffen/ auch wieder zubrechen kan/ auch durch den Sohn und heiligen Geist/ wahren GOTT / hochgelobet in alle Ewigkeit/ Amen.

Actum Saltzburg / 1546.

Diesem

Diesem zur Folge / habe in der Fama Fraternitatis des Rosencreutzes / zu Cassel 1616. außgegeben / fol. 18. gefunden.

Dann Europa gehet schwanger / und wird ein starckes Kind gebähren / muß ein grosses Geld haben.

Fol. 52. den falschen Heuchlern aber / und denen so etwas anders als Weißheit suchen / sagen und bezeugen hiemit öffentlich; daß wir nicht kön̄en offenbahr gemacht und verrathē / viel weniger zu unser Verderben gebracht werden / ohne den Willen GOttes / sie aber werden der Straffe / in unser Fama vermeldet / gewiß theilhaftig werden / auf daß also ihre gottlose Anschläge sie selber treffen / uns aber unsere Schätze unberührt gelassē werden / biß das der Löwe kommen / dieselbe für sich fordern / einnehmen / empfangen / und seines Reichs Bestätigung anwenden wird.

Noch eins muß hiebey fügen / was Theophrastus, Paracelsus, den gelben Löwen und seinen Nachbahrn / welches der rothe Löw / nach der Situation zu seyn scheinet / zugelegt, In Libro de generatione Metallorum Aphorismo, 94. also sagende:

Alle Gebirge / so sich nahen von Norden / seynd mehr inclinirt den Martem, Venerem, Lunam zu gebähren / als was Südwerts und Ostwerts situiret. Ich sage diß nicht bloß aus der Philosophi, sondern ich habe ein gutes Wissen davon / daß der Achæus im Norden / verborgen und vergraben hat / den grössesten Reichthum und Schatz des Erdkreises / woher wieder den Orientalischen noch Mittagischen Reichen / nicht zu vergleichen. In einem Lande / das unbewohnet / ungebauet und von höchster Kälte. Diesen Schatz wird man ehe nicht finden es habe dann der dritte Engel in der Offenbahrung Johannis seine Schal außgegossen / und alle Welt in Trübsal seyn wird; meiner Observation nach / wird er gefunden werden / zwischen 60. und 70. Gr. Altitudinem, wenn er wird gefunden seyn / wird er von zweyen Löwen / auff zweyen hohen Bergen sitzend / bewahret und bewachet werden; dieser Löwen Brüllen wird den gantzen Globum Terræ bewegen und erschüttern; Was hier nachfolgen wird / ist dem Schöpffer aller Dinge allein wissend; Ich aber sage: Es ist ein Ende der Natur zu erwarten / so ist es umb dieselbige Zeit nicht weit.

An

An

Die Allerhöchste und unendliche Majestät Himmels und der Erden/

Den Drey-einigen Hochgelobten GOtt/

Aller unterthänigste und wehmütigste Klage und Bitte/ derer in verschiedenen Chur-Fürstenthümern/ Landen und Herrschafften/ sonderlich in der Chur-Fürstlichen Pfaltz/ im Hertzogthum Würtenberg/ denen Badenischen Fürstenthümern/ und Reichs-Städten Speyer/ Worms/ Offenburg/ samt denen/ so am Neckar sind/ nunmehro zu Grund/ und zwar auff das jämmerlichste/ verderbten und zugerichten

Viel tausenden armen Christen-Menschen/

aus höchst gedrungener Noth gestellet

Wieder

Den grausamen Ludwig den XIV. König von Franckreich

Und dessen un-menschliche/ ja! fast über-teuffliche Frantzosen/

In Sachen/ wie innen ausführlich gemeldet:

M. DC. LXXXX.

HERR/ du allerheiligster/ ewiger/ unermeßlicher Drey-Einiger GOTT Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist/

Zu allen Zeiten geliebet/ geehret/ gefürchtet/ gelobet/ und gepreiset!

HOere doch aller gnädigst/ Ach! du HERR unser GOTT! was für ein sehr grosses und Jammervolles Heer armer höchst-betrübten Leute/ mit einem gewaltigen Schreyen/ mit vielen hundert tausend Tränen/ mit der Macht allermöglichsten Seuffe/ mit dem kläglichsten Händen winden/ mit denen erbärmlichsten Antlitzen die von Hunger/ Kummer/ Elend/ Armuth/ Kranckheit Sorg und Schmertzen gantz verändert/ fast alle menschliche Gestalt abgeleget/ vor deine **Allerhöchste und unendliche Majestät**/ als die gerecht/ warhafftig und barmhertzig ist/ anjetzo bringen will/ und schaue von deinem Himmel auf die Erden! Vor dir/ **Allmächtiger und Allergnädigster HErr HErr**! sind wir zwar nicht gerecht/ und müssen uns alle schämen/ daß wir deine Heil. Gebot nicht in acht genommen haben: darum bitten wir auch nochmaln/ über all unser voriges Anflehen/ auff das inbrünstigste um Vergebung aller unserer Sünde/ und um Verzeigungen aller unserer Ubertretung. Aber! was haben wir/ **HErr du Gerechter**/ dem Frantzösischen König und seinen unmenschlichen Heer/ gethan/ daß diese Wüteriche mit uns so unerhört verfahren? dann ob wir wohl wissen/ daß wir wegen unserer/ wider deine **Göttliche Majestät** verübten/ grossen Sünden deine gerechte Straffe verdienet; so wissen wir doch anbey/ daß diese Unmenschen uns nicht verfolget/ als wolten sie deine Ehre! beobachten/ und einigen GOttes Befehl ausrichten/ oder auf GOttes-Geheiß unszüchtigen: sondern/ daß

sie

sie ihre verteuffelte Bosheit nur erweisen/ und dem Heil. Röm. Reich Teutscher Nation Unserm geliebten Vatterlande/ dem sie/ aus verfluchten Neid/ und höllischer Leichtfertigkeit/ fortwürig feind gewesen/ alle ersinnigliche Trübsal anlegen möchten! Und uns ist in tiefster Niedrigkeit darnebenst wohl bekandt/ das du/ **du hoher und erhabener GOtt**! diese unseelige Bösewichter nicht geheissen hast/ Eyd und Pflicht/ Treu und Glauben/ Schwür und Zusage/ Versprechen und Angeloben/ zu brechen/ deinen Namen zu entheiligen/ Wort und Sacramenten zu verwerffen/ die Alten wie die Hunde/ die Junge wie die Würmer/ die Fürsten wie einen Koth/ die Prister wie ein Scheusal/ die Ansehenlichen wie Schwein/ alle fromme Christen wie Blindschleichen/ die Altär wie Säu-Tröge/ die Kirchen wie Hunds-Ställe/ die Gefässe wie Feg-Opfer/ die unschuldigen Zähren/ wie unreine Pfützen/ die hertzbrechenden Bitten wie ein Hunds-Gebell/ zu handlen/ zu ermessen/ zu verlachen! gestalten du dieses Teufflische Wesen von Hertzen hassest. Tausendmal ist uns bewust; daß du nicht gewolt/ daß vermeinte Christen/ oder daß ein/ wiewol mit Unfug/ so benamter Aller-Christlichste König/ mit seinen Höllen-Bränden/ unschuldiger Christen-Blut vergiessen sollen wie Wasser/ und über das angethane Verderben noch spötten und höhnen/ gleich denen Unsinnigen und bösen Geistern. Dann was hat dein höchster Gesalbter auff der Erden/ unser gerechter und gütiger Römischer Käyser/ der Warheit und Treu-liebende **LEOPOLD**? was haben unser Christliche/ und Friedfertige Chur-Fürsten/ Fürsten/ und Stände des Röm. Reichs/ diesen meineydigen/ hoffärtigen/ und greulichen Feind/ der doch ihr guter Freund seyn wollen/ jemal zu wider gethan? **O HErr unser GOtt**! deine Ruhm-würdigste allwissende Majestät hat gesehen; daß Deutschland diesem Gottes-vergessenen Feind nicht eine Klauen Viehs entzogen/ und entfremdet.

Ja! da unser Käyser mit seinem Heerlager/ wie nicht minder unsere Chur-Fürsten und Helden/ wider das Türckische Horn/ wider das Läster-Horn des Namens und Reichs unsers HErrn JEsu Christi/ unter deiner Krafft abermaln ausgezogen/ ritterlich gestritten/ und durch deinen Seegen/ viel Siege/ worfür dir ewig Danck gesagt sey! erlanget/ uns die ungläubigen unter die Füsse gebracht; hat dieser Feind es mit deinen Feinden heimlich gehalten/ das Römische Reich beständiger

Freundschafft inzwischen versichert / und bald darauff unvermuthet denen JEsus-Schändern Lufft machen / hingegen die Verehrer und Anbeter des Erlösers der Welt unsers Majestätischen Königs JEsu / außrotten / und also allen Grund umreissen wollen: und dahin zielen noch seine sämtliche Gedancken / und nach dir; du ewiger GOTT! fragt er nichts. Deßhalben ist er / ohn unser Besorgen / und bey unser sicherer Ruhe / da wir keine Krieger gehabt / eingefallen / und hat abscheulicher gehauset / als niemahlen ein Volck / das / O HERR! aus deinem Mund offentlich ist verfluchet worden.

Und ehe unser theurer Käyser / unsere Chur-Fürsten / Fürsten / und Obrigkeit / dieser verdammten Grausamkeit entgegen gehen / und solchen plötzlich-eingefallenen Strassen-Räubern / Dieben und Mördern / Schändern / Sodomittern- und Mordbrennern / begegnen können: haben sie viel Tausend unter uns in unvergeßliches Hertzenleid gesetzet / und bey vernommen Anzug unserer Brüder / der Teutschen Kriegs-Leute / die teuffliſche Wütterey / vergrössert. Ach HERR! HERR! Laß dir kürtzlich unser Elend ferner klagen. Unsere Kirchen sind hin; Unsere Cantzeleyen sind hin; unsere Fürsten- und andere Schlösser sind hin; unsere Pfarr- und Schul-Wohnungen sind dahin; unsere Thore und Mauren sind hin; unsere Bücher sind hin; viel von unsern Freundē / Eltern / Geschwistern Kinder / Vorsteher und Lehrern sind hin; unsere Güther sind hin; unsere Wohnungen sind hin / unser Vieh ist hin / unser Stücklein Brods ist hin / unsere Gesundheit ist hin / unsere Freud ist hin / unser Muth ist hin.

HERR! nichts haben wir übrig / als Armuth und Dürfftigkeit / Noth und Kummer / Blösse und Schande / Seufftzer und Thränen / Kranckheit und Unpäßligkeit / Steine und Aschen / Lumpen / und Stricke / Heulen und Weinen / Widerwärtigkeit / und Hohn / und so kümmerliche Hertzen / daß wir sie kaum mehr fühlen. Und was das meiste ist / bearbeitet sich dieser Feind / ohne Unterscheid der Religionen / unserm Teutschland allen Gottesdienst zu entziehen / ja den Himmel völlig zu nehmen / und uns alle / wie den Staub zu vernichten. Auch so er / **du unsterblicher GOtt!** dich von Himmel zu stürtzen / und auff deinen Thron sich zu setzen vermögte; würde ers ungesäumt bewerckstelligen: umb welches Vorsatzes und unterfangens willen / Du doch den Lucifer /

und

und seinen Anhang / in die Tieffe / in ewiger Schmach / und unschlußbaren Verderben / vor viel tausend Jahren geworffen und verdammet hast.

HErr / du frommer GOtt! Es ist dir ohn verborgen / das er aller deiner Gebotte / und Gesätze nur lachet / und Gegentheils unermattlich ist in dem Dienste der Teuffeln. Dieses alles nun / ob es schon für dir nicht verdecket / klagen wir dir mit äusserster Bewegung unserer Seelen. HErr wolte stu uns itzo nicht ansehen; so siehe doch den Rhein und den Mayn / den Neckar / und denn Kocher / und sonst so viel Berge und Thäler / Wälder und Felder / Wasser und Flüsse / Städte und Dörffer / Gottes- und Lehr-Häuser / Gärten und Auen / wilde und zahme Thiere / und die Vögel unter dem Himmel an: alle / alle / alle werden die Einschrifft und das Zeichen führen: O Frantzösische Unmenschlichkeit! O wo ist die Göttliche Gerechtigkeit? das Blut der Erschlagenen rufft: Rach / Rach / Rach / du gerechter Richter! die Steine und Balcken schreyen: Rach / Rach / Rach / du gerechter Richter!

Wannenhero / O Heil. GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geist / bitten wir dich alle mit einander / deren mehr / als ein hundert tausend von Jungen / und Alten / du wollest deine Ehre retten / und über unsere Feinde die fürnehmlich Dein / und deiner Christen Feinde seyn / und nach keiner Bekehrung trachten / die wir ihnen sonst gönneten / mit deiner Rach / Stärck / und Grimm / mit dem Schnauben deiner Nasen / mit dem Donner deines Himmels / mit dem Feuer deines Mundes / mit dem Dampff und Zorn deines Odems / mit der Schärffe deines Schwerdts / mit dem Bogen deines Ziels / mit dem Knirschen deiner Zähne / mit dem Tretten deiner Füsse / mit dem Blitzen deiner Augen / mit dem Hagel deiner Lufft / mit dem Zerreissen deiner Erde / bey denen Füssen deiner GOttes-Schänder / mit dem Schrecken deiner Wolcken / mit der Finsternis deiner Sonne / mit der Blut-Verwandelung deines Mondes / mit dem Brausen aller deiner Wasser / mit dem Sausen aller deiner Winde / mit dem Wüten aller wilden Thiere / auff das allerschwäreste fallen / und ihnen zeigen / daß du allein GOTT und ein strenger und gerechter Rechter seyst! Segne hierneben die Waffen unsers allergnädigsten KayserS und des gantzen Reichs / wider diese heimtückische Blut-Hunde / zerbrich den Arm dieser Ruchlosen / und lege ihn zerschmettert und

zertrümmert unter die Füsse Unsers Kaysers / unserer Chur-Fürsten/ Fürsten und Obrigkeiten; Damit alle Ruchlosen inne werden / daß über dich niemand sey; und alle Lästerer und Wüteriche bekennen müssen/ GOTT lasse ihren Frevel nicht ungestrafft; bevorab daß unsere Feinde selbst gestehen / daß der so unbarmhertziger als ein Beer / grimmiger als ein Löw/ gifftiger als eine Schlange / feuriger als ein Drach/ unzüchtig- und unreiner / als ein Hund/ wilder/ als ein Tyger/ fälscher als ein Katz/ hoffärtiger/ als ein Pferd/ schaumender/ als ein Eber / stachlichter / als ein Igel/ unflätiger als ein Schwein / arglistiger / als ein Fuchs / diebischer/ als ein Wolff / der erzörnten Rach und dem Feuer-Eifer des Allerhöchsten nicht entlauffen könne! O Allergütigster Vater! nimm dich unser treulich an / und versamle die unschuldig-Zerstreuten: nehre die Hungrigen/ tränck die Durstigen / kleide die Nackenden / baue auf das Neue unsere Kirchen und Häuser: tröste die Betrübten/ und erquicke die Angefochtenen: Verleuhe uns allen wieder den edlen Frieden / und lasse und deines H. Worts/ und der hochwürdigen Sacramenten/ fruchtbarlich geniessen.

Hiervor wollen wir im möglichsten Zucht- und Tugend-Wandel/ deinen Namen erheben / und dir hertzlich Lob sagen/ So erhöre uns dann O Heil. GOtt Vatter / um Christi willen; HErr JEsu / du unser Heyland / GOTT und HERR / bitte für uns / um deines Verdienstes willen! HErr GOtt H: Geist vertritt uns um aller deiner Heilig- und Gütigkeit willen / Amen! Wir hingegen beharren dein / O GOTT! tod / und lebendig / Amen! Gegeben / unter Erhebung unserer Augen / Hertzen und Hände zu Dir in deinem Himmel / im Monat Julio / des 1689sten Christen Jahrs.

Deiner Allerheiligsten Göttlichen Majestät

aller unterthänigste / und demütigste Christen/

Die so viel Tausend durch die Frantzosen verderbte Teutschen.

Be-

Beschluß.

WAcht auff ihr Christen Leute vom Schlaff der Sünden/ thut auff eure Ohren/ schärffet eure Sinne/ und vernehmet meine Worte/ darumb daß ihr habet Gottes Gebot und sein Wort von euch in die Pfützen der Unreinigkeit/ der Vergessenheit und Verachtung gestossen/ und habet angefangen/ der Untugend und Laster zugebrauchen/ ihr seyd auff aller Boßheit gantz listiger Weise vorsichtig/ alle Ehrbarkeit verkehret ihr/ und im Blut und Schweiß der Elenden/ Witwen und Wäysen trincket ihr euch truncken. Es sind noch wenig Tage verhanden/ daß die gottlosen Städte zu Grund fallen sollen/ darumziehet an das Kleid der Busse und Reue/ lauffet den HErrn entgegen mit weinen und klagen/ da ihr daß nicht thun werdet/ sollen die Tage der Trübsal gar schnell über euch erscheinen/ für welchen ihr fliehen werdet/ biß an das Ende des Meers/ daß werdet ihr anruffen/ daß es euch bald und leicht vom Leben helffe. Auch soll ein solch Klagen und Weinen unter den Christen seyn/ daß einer zu den andern sagen wird/ wäre es nicht besser gewest wir wären in unser Mutterleibe gestorben. Darümb lasset uns mit Reue Leid unser Sünden/ dem HErrn demüthig umb seine Gnade bitten/ daß er dieses alles gnädiglich von uns abwenden wolle/ so uns GOtt zum Leyden beruffen hat/ lässet uns dasselbe zur Straffe für unserer Sünde gedultig und willig tragen/ auff daß wir von dem HErrn mögen belohnet werden mit dem ewigen Leben/ welches ewige Leben uns unser lieber HErr JEsus Christus (es sey nach einer glückseligen oder unglückseeligen Zeit) gnädiglich wolle mittheilen/ welchem sey Ehr/ Lob/ Preiß/ Ruhm/ Macht und Stärcke/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Matth: 6. Luc. 11. Act: 21.

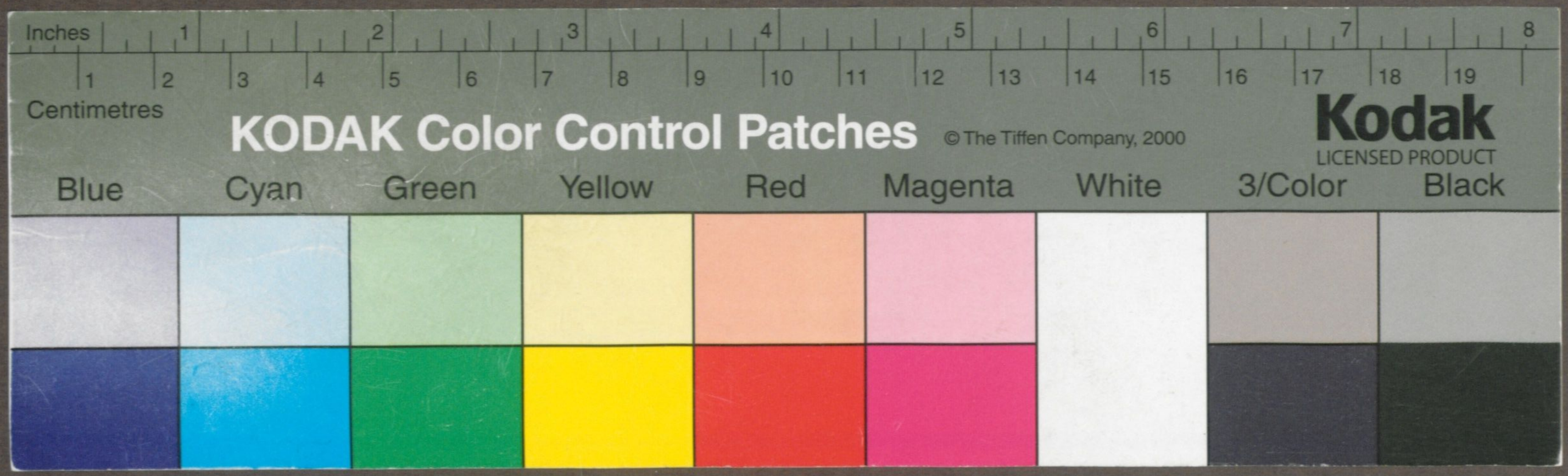
Nun HERR/ dein Wille geschehe wie im Himmel
also auch auff Erden.

QKTh 1073

ULB Halle 3
003 266 80X

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0035-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0036-7



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1838-p0037-2